



**TRANSITIONEN**

**42. KONGRESS**

**DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE  
UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN | CAMPUS  
DUISBURG 22 – 26 SEPTEMBER 2025**

**Sektion Religionssoziologie**

**Call for Papers „Religion und Nation: Dynamiken von Inklusion und Exklusion“**

**Sektionsveranstaltung auf dem DGS-Kongress 2025, Stand 7. Dezember 2024**

Nation und Religion gelten typischerweise als zwei verschiedene Ausprägungen von „imagined communities“ (Anderson 1983), das heißt als Gemeinschaften, deren Mitglieder nicht durch persönliche, sondern „vorgestellte“ Bindungen verbunden sind. Das Verhältnis zwischen diesen beiden vorgestellten Gemeinschaften zeichnete sich stets durch Konflikte und Konkurrenz aus und unterlag historisch im Zuge von Migrationsbewegungen, Grenzverschiebungen, religiösen Pluralisierungsprozessen und Säkularisierung immer wieder neuen Aushandlungsprozessen. Felder wie das Recht, staatliche Politik sowie zivilgesellschaftliche Mobilisierungen spielten dabei eine entscheidende Rolle in Bezug auf Fragen nach Zugehörigkeit und Identität sowie Ausschluss- und Inklusionsdynamiken. Der folgende Call adressiert erstens Inklusion und Exklusion durch Kultur sowie zweitens Inklusion und Exklusion durch rechtliche und politische Institutionen:

**1) Religion, Nation und Kulturalisierung.** Im Anschluss an Émile Durkheims Spätwerk hat sich in der Soziologie eine intensive Diskussion um Dynamiken von Sakralisierung und deren Auswirkungen auf gesellschaftlich Integrations- und Ausschlussmechanismen entwickelt. Religion, Nation und Kultur dabei zentrale Quellen und Gegenstände von Sakralisierung, wie auch Joas (2017) betont. Gegenwartsgesellschaften sind aktuell sowohl von nationalistischen Mobilisierungen als auch von Diversitätspolitik geprägt. Die Frage, auf welche Weise kollektive Identitäten in unseren Gegenwartsgesellschaften symbolisiert werden, dominiert eine Vielzahl öffentlicher Debatten und hat die politische und kulturelle Dimension der Religion erneut ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Aber auf welche Weise verändern sich der Status von religiösen Objekten, Kultstätten und Praktiken, wenn sie als nationales kulturelles Erbe eingestuft werden? Welche sozialen Kräfte stecken hinter der Art und Weise, in der Religion in die Dynamiken rund um das nationale kulturelle Erbe in säkularen Gesellschaften und dessen Definition einbezogen wird? Und warum und wie werden bestimmte religiöse Orte zu ikonischen Trägern des kulturellen Erbes, die sowohl exkludierende Dynamiken nationaler Zugehörigkeit als auch globale Wertschätzung auslösen? Wichtige Beispiele sind etwa die Auseinandersetzungen um den christlichen Nationalismus in den USA, religiöse Codierungen des Rechtspopulismus, um Istanbuls Hagia Sofia, die Reaktionen auf den Brand von Notre Dame, aber auch die (potentielle) diskursive Ausgrenzung von Muslimen durch die (ausschließliche) Betonung der jüdisch-christlichen Grundlagen der westlichen Zivilisation usw. Ganz grundsätzlich stellt sich die



TRANSITIONEN

42. KONGRESS

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE  
UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN | CAMPUS  
DUISBURG 22 – 26 SEPTEMBER 2025

Frage, auf welche Weise und mit welchen Konsequenzen sich die Aneignung des christlichen Erbes in neonationalistischen und populistischen Strömungen vollzieht.

Das Panel interessiert sich für die komplexen politischen Auseinandersetzungen rund um Religion, Nation und kulturelles Erbe. Uns interessiert, auf welche Weise Säkularisierungsprozesse und neue Formen religiöser Vielfalt auf je unterschiedliche Weise die Aushandlung dessen, was als nationales religiöses Erbe angesehen und bewertet wird, beeinflussen und welche Ein- und Ausschlussdynamiken damit einhergehen. Vieles deutet darauf hin, dass es in heutigen Gesellschaften eine wachsende Tendenz zur Kulturalisierung von Religion gibt und dass die Gestaltung des kollektiven Erbes eng mit dem verknüpft ist, was in Alltag und in öffentlichen Diskursen als „Religion“ und „Kultur“ gilt. In Anlehnung an Durkheim lässt sich aufzeigen, wie Aushandlungen zum Verhältnis von Nation und religiösem Erbe neue Formen von Sakralisierung hervorbringen.

**2) Religion, Nation und Institutionen.** Die Konzepte von Nation und Nationalstaat sind eng mit Fragen politischer, religiöser und kultureller Zugehörigkeit verknüpft und finden ihren Ausdruck in einem bestimmten institutionellen Gefüge von Staat, Zivilgesellschaft und Religion. Klassische Idealtypen dieses institutionellen Gefüges unterscheiden eine politisch von einer ethnisch gedachten Nation. Die politisch gedachte Nation versteht sich Ernest Renan folgend als einen „plébiscite de tous les jours“ – ein tägliches Bekenntnis der Bürger:innen zu gemeinsamen Regeln im Zusammenleben; die ethnische Nation hingegen stützt sich auf gemeinsame Herkunft und Kultur, die oft mit Religion zusammengedacht wird. Die in den 1990er Jahren beginnenden internationale Vergleiche von Staatsbürgerschaftsregimen (citizenship regimes) (Schnapper 1994, Kastoryano 1996, Heckmann & Schnapper 2003, Thränhardt 1996, Joppke & Morawska 2003; Koopmans et al. 2005, Koenig 2005, Janoski 2010) identifizierten ethnische Vorstellungen von Nation als exkludierend und politische Konzepte der Nation als inkludierend gegenüber Zugewanderten. Unklar blieb jedoch, wie sich das ebenfalls im Nationengedanken verankerte Verhältnis von Staat und Religion auf die Position zugewanderter religiöser Minderheiten auswirkt. Internationale Vergleiche (Fetzer und Soper 2005, Fox 2008) haben gezeigt, dass sich sowohl Staaten mit strikter Trennung von Staat und Religion als auch Staaten mit privilegierten Religionsgemeinschaften offen oder ablehnend gegenüber Anpassungen für zugewanderte religiöse Minderheiten zeigen können. International vergleichende Analysen sozialer Grenzziehungen (Trittlter 2017, Bail 2008) zeigen zudem, dass Religion in einigen Staaten als entscheidendes Kriterium für nationale Zugehörigkeit wahrgenommen wird, in anderen jedoch eine untergeordnete Rolle spielt.



**TRANSITIONEN**

**42. KONGRESS**

**DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE  
UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN | CAMPUS  
DUISBURG**

**22 – 26 SEPTEMBER 2025**



Wir erbitten Beiträge, die sich mit der Frage befassen, auf welche Weise und mit welchen Wirkungen Religion und Nation in Auseinandersetzungen um Zugehörigkeit aufeinander bezogen werden. Wie hat sich etwa das Verhältnis von Religion und Nation hinsichtlich des institutionellen Gefüges in der jüngeren Vergangenheit durch Prozesse von Zuwanderung aber auch Säkularisierung verändert? Ebenfalls interessieren uns Vergleiche dieses institutionellen Gefüges über Nationalstaaten hinweg. Welche Rolle spielen dabei Prozesse der Zuwanderung und religiösen Pluralisierung einerseits und Säkularisierung andererseits? Wie nutzen nationalistische Bewegungen eine tatsächlich oder vermeintlich geteilte religiöse Identität für eine aktive Ausschlussymbolik und gibt es Momente, in denen die zuvor relevanten ethnischen Grenzen zugunsten anderer Grenzen verwischt werden?

Vorschläge für Beiträge (max. 500 Wörter) werden bis zum 31.3.2025 per Email erbeten an Marian Burchardt ([marian.burchardt@uni-leipzig.de](mailto:marian.burchardt@uni-leipzig.de)) und Ines Michalowski ([michalo@uni-muenster.de](mailto:michalo@uni-muenster.de)).

